

## Schlorprer-Fasching

Schon sehr früh hat es sich gezeigt, der der Schlorper dem Alkohol sehr zugeneigt.  
Er schwänzt die Schule, lernt nicht viel und sucht sein Glück bei Bier und Spiel.  
Auch reizt ihn nicht mal hin und wieder, ein weiblich dralles Mieder.  
Ihm ist an Liebe nichts gelegen, ihm bringt nur Alkohol `nen Segen.

Auch tut`s dem Schlorper dürsten, außer nach Bier nach gelben Würsten.  
Er will nicht Brot und Torten, nur Alkohol von allen Sorten.  
Undenkbar ist für ihn das Fasten, das wär`n für ihn die größten Lasten.  
So wird, indem er ständig säuft, sichtbar ein Bäuchlein angehäuft.  
Und um die Leibes Mitten, ist das Normale Längst schon überschritten.

So nimmt er zu, wird dick und feist an Leib -- doch nicht an Geist.  
Statt mit gedankenvollen Werken, tut er sich nur am Biere stärken.  
Ein Schlorper ohne Alkohol, der fühlt sich überhaupt nicht wohl.  
Und hocheifrig ist jeder Mann, wenn er so richtig saufen kann.

Besonders bei jedem Faschingsfeste, ist ihm Alkohol das allerbeste  
und ich spreche mal ganz frei, über ihre Sauferei.

Loch im Schuh, geflickt die Hose, am Hute `ne verwelkte Rose.  
So will er heut zum Ringler gehn; denn da gibst heut was zu sehn.  
Ringler --- wohlbekannt im ganzen Orte --- mit `ner Traube an der Pforte.  
Hier will er die Holzbank drücken, und gierig sich am Bier erquicken.  
Man sitzt laut schreiend unter vielen, wie Heringe auf harten Stühlen.  
Doch Leute schaut die Schlorper an, was Alkohol so machen kann:

Er nimmt `ne Maß und stoßend an, mit dem noch nüchtern Nebenmann.  
Er trinket den Maßkrug Nr. zwei, und ist nun völlig sorgenfrei.  
Zehen, Elfe schlägt die Uhr, doch die Schlorper saufen nur.  
Hemmungslos und kaum noch heiter, säuft unser Mann um 12 Uhr weiter.  
Und um eins der Schlorper gierig lacht, weil einen neue Maß gebracht.  
Nach fasst er fest den Maßkrughenkel, doch langsam wird er schwach im Schenkel.  
ER spürt es in den Knochen: der Rauch kommt angekrochen.

Um zwei hört man von weitem schon, der besoff`nen Schlorper Sangeston.  
Laut tönt das Lied von Adelheit, bis zum Delirium ist es nicht mehr weit.  
Um drei hat er genug vom Singen, er will im Suff `ne Rede schwingen.  
Er steigt auf seinem Sitze, und fällt in eine Bierespfützte.

Sein Rausch kann er nur schwer ertragen, drum braucht um vier er was für den Magen.  
Und wird jetzt ohne Wimpernzucken, `ne riesengroße Gelbwurst schlucken.  
Er mampft und kaut und schmatzt und stöhnt und rülpst so laut, so dass es dröhnt.

Wenn um 5 Uhr kräht vom Mist der Hahn, ist noch nicht der letzte Schluck getan.  
Er säuft bis auch die Hühner Krähn und lässt dabei die Winde wehn.  
Oftmals hat er unterdessen, das Atemholen fast vergessen.

Es brummt der Schädel, trieft die Nase, es drückt das Bier des Schlorpers Blase.  
Um sechs Uhr wankt er raus zum pissen, dabei hat er in die Hos` geschissen.

Um sieben hätt` er sich gerne aufgerafft, doch diese geht nur mangelhaft.  
Lieber Gott, was mag mir fehlen? Sollte wohl die Gelbwurst quälen?

Schwierig aus verschiedenen Gründen, ist`s den rechten Halt zu finden.  
Der Schlorper kommt in großer Not, total besoffen und fast tot.  
Er spricht nicht mehr, kann nur noch lallen, er ist der Besoffenst`e von allen.

Um acht braucht er einen Kübel, zu Kotzen --- weil ihm furchtbar übel.  
Den Magen hat er sich verdorben, ein normaler Mensch wär längst gestorben.  
Total besoffen fällt er nieder, hilflos sind ihm Leib und Glieder.  
So liegt er bis zur Morgenhelle, gebettet auf `ner Gelbwurstpelle.

Im Osten grüßt das Morgenrot, des Schlopers Durst ist klinisch tot.  
Die Putzfrau kriegt um 9 `nen Schreck: unser Schlorper liegt im eignen Dreck.  
Um 10 Uhr scheint die Sonne heiter, die Zylinderer feiern noch fröhlich weiter.